

A. V. Ivanov, R. A. Ivanova
Staatliche Linguistische Universität Nishnij Nowgorod

IST DER DEUTSCHE WISSENSCHAFTLICHE DISKURS NOCH AM LEBEN?

Die Situation im Bereich des heutigen wissenschaftlichen Diskurses in den Landessprachen zeigt, wie wichtig es ist, den Ist-Zustand der Sprache nicht nur für die Ermittlung normativer Werte, sondern auch für die Vorhersage von Entwicklungstendenzen eingehend zu beschreiben. In der Mitte des 20. Jahrhunderts wurden Prognosen über die Entstehung einer universellen gemeinsamen Sprache gemacht, die aus der Verschmelzung natürlicher Sprachen entstehen würde. Diese Prognosen haben sich nicht bewahrheitet, obwohl es vermeintlich ein allgemeines Modell gibt, das die Sprachen der Welt zu vereinen scheint. Im Zuge des Globalisierungstrends, der alle Bereiche menschlicher Aktivitäten umfasst hat, kam es nicht zu einer Verschmelzung der Sprachen, sondern zum Aufstieg einer Sprache aus ihrer Zahl, die Anspruch auf eine universelle Kommunikationsrolle in nahezu allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, einschließlich des wissenschaftlichen Austauschs, erhebt. Das sog. „allgemeine Modell“, über das Linguisten vor einem halben Jahrhundert schrieben, wurde in der modernen Wissenschaft faktisch auf der Basis der englischen Sprache implementiert, zum Nachteil anderer entwickelter nationaler Sprachen. Es gibt eine Reihe von Faktoren, aufgrund derer die englische Sprache eine dominante Stellung im wissenschaftlichen und Bildungsbereich bezogen hat. Dazu gehören der historisch bedingte wirtschaftliche, politische und wissenschaftlich-technische Aufstieg der Länder des anglophonen Raums, die expansiv orientierte Sprachpolitik dieser Länder, die übermäßige Ausweitung der Anwendungsbereiche des Englischen, seine Pidginisierung, die Vereinfachung des englischen Sprachbaus usw. Die deutsche Sprache, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch eine führende Rolle im Bereich der Wissenschaft innehatte, hat ihre Vorteile aufgrund einer Reihe nicht-sprachlicher Gründe verloren. Diese Tatsache führte dazu, dass viele deutsche Wissenschaftler begannen, ihre Beiträge auf Englisch zu veröffentlichen. In der wissenschaftlichen Gemeinschaft werden kontinuierliche Diskussionen geführt zwischen den Befürwortern der Muttersprache in der Wissenschaft und den Wissenschaftlern, die sich angesichts der Globalisierung als vollwertige Teilnehmer des internationalen wissenschaftlichen Austauschs fühlen möchten und sich gegen die Mehrsprachigkeit in der Wissenschaft aussprechen. Die ständige Ausweitung

des englischsprachigen Informationsraums weltweit auf Kosten der deutschen und anderer Landessprachen erzeugt ein Problem, das auf zwei Arten gelöst werden kann: natürlich, unter der Voraussetzung, dass die anglophonen Länder ihren Einfluss in den gegenwärtigen geopolitischen Bedingungen allmählich verlieren, was heute keine utopische Idee mehr zu sein scheint, oder protektionistisch, durch die staatliche Förderung nationaler Wissenschaften, die sich auf der Grundlage ihrer Muttersprache entwickeln können und sollten.

Schlüsselwörter: Wissenschaftssprache, wissenschaftlicher Diskurs, Universalsprache, Landessprache, Globalisierung, Englisch, Deutsch

1. Internationalisierung vs Globalisierung

Die von den Autoren vertretene Ansicht über das Problem der Globalisierung der modernen Wissenschaft und ihrer Sprache steht im starken Widerspruch zu der romantischen Idee einer Reihe von Linguisten und Vertretern anderer Geisteswissenschaften im vergangenen Jahrhundert über die unvermeidliche Verschmelzung von Sprachen, als der Begriff „Globalisierung“ noch nicht geprägt war. Da dieser Begriff in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts fehlte, wurden die Prozesse der vorausgesagten „Sprachenbruderschaft“ und der darauffolgenden Sprachverschmelzung als Internationalisierung oder Integration bezeichnet (W. W. Akulenko & al.). Die Internationalisierung wurde als eine Art Indikator betrachtet, der die Fähigkeit der Sprachen von verschiedenen Typen und kulturhistorischen Sprachgebieten zur Synthese und Fusion aufzeigen sollte.

Die modernen Trends, die im Bereich der möglichen Entwicklung und des Funktionierens einer „universalen“ Sprache festgestellt werden, lassen den eindeutigen Schluss zu, dass die Hoffnungen auf Synthese oder Integration von Sprachen, die verschiedenen Typen und verschiedenen kulturellen und historischen Sprachräumen angehören, bisher nicht erfüllt wurden. Zumindest in der gegenwärtigen Phase der gesellschaftlichen Entwicklung. Vielmehr ist die durch die historische Praxis der Menschheit immer wieder bestätigte These berechtigt, dass in erster Linie die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse darüber entscheiden, ob eine Sprache verschwindet oder erhalten bleibt (SPRACHEN VERSCHWINDEN 2007: 25). Das Gesagte kann nicht nur vollständig der natürlichen Sprache, sondern auch der Sprache der wissenschaftlichen Kommunikation zugeschrieben werden.

In Anbetracht der bestehenden Globalisierungstendenz in der Wissenschaft im Allgemeinen und in der Sprachwissenschaft im Besonderen, der von Zeit zu Zeit unternommenen Versuche, gemeinsame Ansätze für die Analyse und Synthese der untersuchten Phänomene der objektiven Realität (einschließlich der Sprache) zu entwickeln, des ständigen qualitativen und quantitativen Wachstums der wissenschaftlichen Beziehungen, mag die tolerante Haltung der Wissenschaftler gegenüber der möglichen Erklärung einer der bestehenden natürlichen Sprachen zur Universalsprache der Wissenschaft auf den ersten Blick durchaus gerechtfertigt erscheinen. Im Kern der Meinungsverschiedenheiten zwischen Wissenschaftlern und Forschern verschiedener Länder und wissenschaftlicher Schulen, sowohl in der Vergangenheit als auch heute, liegen die von ihnen angewandten Prinzipien und Kriterien zur Bewertung objektiver Fakten, das heißt, die wissenschaftliche Methodologie. Der Methodologie wird die ontologische Einheit der Wege und Formen des menschlichen Denkens entgegengesetzt. Die Vielfalt der Weltsprachen und die potenzielle Fähigkeit jeder von ihnen, als wissenschaftliche *Lingua franca* zu fungieren, widerspricht keineswegs dieser Einheit, denn durch die scheinbar unendliche Vielfalt der Sprachen scheint ein „gemeinsames Modell“ hindurch (V. N. Jarzewa).

Das gemeinsame Modell, über das Yartseva vor fast vierzig Jahren schrieb, ist in der modernen Wissenschaftssprache auf englischsprachiger Basis zum Nachteil anderer entwickelter Landessprachen tatsächlich realisiert worden. Trotz der weit verbreiteten Loyalität gegenüber dem Englischen als Sprache der Weltwissenschaft und der fortgeschrittenen Technologie schwankt die Reaktion der Linguisten — Nicht-Muttersprachler des Englischen — zwischen uneingeschränkter Unterstützung der bestehenden sprachlichen Situation im Bereich der wissenschaftlichen Kommunikation und ihrer entschiedenen Ablehnung. Die fehlende Einstimmigkeit unter den Sprachwissenschaftlern in dieser Frage erklärt einerseits die verspätete und verzögerte Reaktion der wissenschaftlichen Sprachgemeinschaft auf das Problem der beispiellosen Stärkung der Rolle des Englischen in der Wissenschaft (MAURANEN 2003: 513), andererseits wird sie zwangsläufig zur Ursache einer breiten wissenschaftlichen Debatte, deren Gegenstand die Probleme der Erhaltung nationaler Sprachen als Kom-

munikationsmittel für Wissenschaftler sein könnten.

2. Englisch vs Muttersprache

Die Autoren der Studien zu diesem Thema betonen, dass die deutsche Sprache in jüngster Zeit unter Bedingungen einer exoglossen sprachlichen Situation entwickelt, die sich vor dem Hintergrund des invasiven Einflusses der englischen Sprache herausgebildet hat (SCHMIDT 1964: 161; ABRESCH 2005: 167). Bei der Untersuchung exoglossischer Tendenzen in verschiedenen funktionalen Stilen achten sie auf die funktionalen Besonderheiten von Subsystemen der deutschen Sprache im Kontext der globalen Angloamerikanisierung. Im Rahmen der diafunktionalen Analyse der Sprachsituation in Deutschland stellen die Forscher einen gemeinsamen Trend fest: den Rückgang des Prestiges des Deutschen als Wissenschaftssprache. Inwieweit dieser Trend nachhaltig ist, wird die Zeit zeigen, aber unbestreitbar ist beispielsweise die Umorientierung vieler deutscher wissenschaftlicher Zeitschriften auf das Englische als Ausdruck dieses Trends. Es besteht die Hoffnung, dass dieser Trend nicht von Dauer ist, soweit der mit einer Unterschätzung der Bedeutung von Leistungen deutscher Wissenschaftler in verschiedenen Bereichen der Wissenschaft sowie einer gewissen, wenn auch nicht ganz unbegründeten, Überbewertung der Rolle des angloamerikanischen Einflusses bei der Lösung aktueller wissenschaftlicher Probleme und dem teilweise künstlich kultivierten Prestige des Englischen als Wissenschaftssprache zusammenhängt.

Einer der äußeren Gründe dafür, dass Französisch, Russisch und Deutsch ihre Position als führende Sprachen der europäischen Wissenschaft nun rasch verlieren, ist die wachsende Rolle des Englischen in praktisch allen Bereichen menschlicher Aktivitäten. Nach D. Gradol, der bereits 1997 in seinem gleichnamigen Werk die Zukunft des Englischen beschrieb, haben sich deutlich zwölf Bereiche (domains) abgezeichnet, in denen das Englische eine dominierende Stellung bezogen hat. Dazu gehören die Aktivitäten internationaler Organisationen, deren Hauptarbeitssprache Englisch ist, die Veranstaltung verschiedener Konferenzen, der Bereich der wissenschaftlichen Veröffentlichungen, die Hochschulbildung (tertiary education), die Übersetzung, bei der Englisch als Vermittlungssprache fungiert (Re-laisssprache), die Prozesse der Übertragung und Einführung neuer

Technologien (technology transfer), die Internetkommunikation (GRADDOL 1997: 8). Die Liste ließe sich noch beträchtlich verlängern, da oben nur die Aktivitäten erwähnt wurden, die auf die Bereiche der Sozial- und Geisteswissenschaften bezogen sind.

Es gibt eine Reihe von Faktoren, die dazu geführt haben, dass die englische Sprache im wissenschaftlichen und Bildungsbereich eine beherrschende Stellung eingenommen hat. Die folgenden können als die wichtigsten erkannt werden.

1. Die historisch bedingte Zunahme der wirtschaftlichen, politischen und wissenschaftlich-technologischen Dominanz der Länder, die zur sog. angelsächsischen Welt gehören.

Auch unter Berücksichtigung der heutigen wissenschaftlichen und technologischen Errungenschaften Deutschlands und anderer Länder ist diese Dominanz in der modernen Welt offensichtlich und zum großen Teil sowohl auf die koloniale Vergangenheit der englischsprachigen Länder als auch auf die schwierige geopolitische Lage zurückzuführen, in der sich Deutschland im Verlauf des 20. Jahrhunderts befand.

Die deutsche Sprache als international anerkannte Sprache für Wissenschaft und Technologie begann ihre Positionen zu verlieren, als Deutschland im Ersten Weltkrieg eine Niederlage erlitt und seine Überseegebiete verlor. Nach dem Krieg, so U. Ammon, hörte die deutsche Sprache allmählich auf, die Sprache internationaler Konferenzen zu sein. Ihr Anwendungsbereich, insbesondere als Sprache des internationalen wissenschaftlichen Austauschs, verengte sich drastisch, und die Sprache konnte ihre Positionen in dem zuvor bestehenden Umfang nicht wiedererlangen (AMMON 2001: 345).

Die Niederlage Deutschlands im Zweiten Weltkrieg schränkte den Spielraum der deutschen Wissenschaft auf internationaler Ebene weiter ein, aber das deutsche „Wirtschaftswunder“ trug dazu bei, die Positionen der deutschen Wissenschaft in der Welt teilweise wiederherzustellen, auch wenn der Hauptnutznießer des letzten Krieges die USA waren, in denen sich der größte Teil des wissenschaftlichen Potenzials der Welt konzentrierte. Diese Situation wurde zum Teil durch Deutschland selbst gefördert, aus dem die besten Wissenschaftler während der Nazizeit vertrieben wurden und die meisten von ihnen gezwungen waren, über den Ozean auszuwandern.

Derzeit werden Versuche unternommen, die verlorengegangene Einflussnahme zurückzugewinnen, indem man Studierende und Schüler, die Deutsch lernen, nach Deutschland einlädt, Vorlesungen im Ausland hält, enorme Subventionen für das Veröffentlichen von Büchern in deutscher Sprache bereitstellt, Software für Bildungseinrichtungen, die Deutsch unterrichten, entwickelt (dies bedeutet oft in der Praxis, dass kleine deutsche Sprachzentren, die an Universitäten in den sog. „Dritte-Welt-Ländern“ eingerichtet werden, hervorragend ausgestattet sind) und Programme für den Deutschunterricht entwickelt.

Die Länder Osteuropas (Serbien, Montenegro, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Polen, Ukraine), in denen die deutsche Sprache traditionell und historisch gesehen auf Interesse stößt, werden unter anderem aus geopolitischen Gründen in den deutschen Einflussbereich gezogen. Was Nordeuropa betrifft, so hat das Deutsche in den Ländern dieser Region seine einst starke Stellung rasch verloren und ist dem Englischen gewichen. Der Grund dafür ist, dass die grammatikalische Struktur des Deutschen schwieriger angesehen wird als die des Englischen, was zu größeren Schwierigkeiten sowohl im Unterricht als auch bei der Übersetzung führt. In diesem Zusammenhang sagen einige Forscher für die Zukunft eine noch stärkere Verengung des Einflussbereichs des Deutschen voraus, was jedoch nicht zu seinem vollständigen Verschwinden aus den Lehrplänen der Universitäten führen dürfte (DOLLERUP 1997: 97).

2. Die expansionistische Sprachenpolitik der englischsprachigen Länder, die zu einer immer deutlicheren Aufteilung der Einflussphären zwischen den Sprachen führt (SHAW 2005; MIZUMURA 2015: 93).

3. Die zunehmende Rolle des Englischen als internationale Kommunikationssprache, eine Art *Lingua franca*, die von Vertretern verschiedener Nationalitäten benutzt wird; vgl.: „Als Kommunikationsmittel rangiert Englisch heute mit Abstand vor dem Französischen, das wiederum Spanisch, Russisch, Portugiesisch, Deutsch und Arabisch weit hinter sich lässt“.¹

4. Die fortschreitende Ausweitung der Anwendungsbereiche der englischen Sprache (einschließlich der Dominanz des Englischen im

¹ Weltsprache Englisch: Globale Kommunikation. Was macht eine Sprache zur Weltsprache? Retrieved from www.wissen.de/weltsprache-englisch-globale-kommunikation.

Bereich der Massenmedien und des Dokumentenverkehrs) (BJÖRKMANN 2013: 6).

5. Das wachsende Sozialprestige des Englischen in der Welt (vor dem Hintergrund einer allgemeinen Verschlechterung der Bildungsqualität); vgl.: „Noch immer stellen Englischkenntnisse in vielen Ländern die Voraussetzung für einen sozialen Aufstieg dar“.²

6. Ungeahntes Wachstum der Anzahl von Nutzern der englischen Sprache, die keine Muttersprachler sind (der Anstieg der Zahl der Englischsprachigen ist nicht zuletzt auf eine gezielte Migrationspolitik zurückzuführen).

7. Die objektive Vereinfachung der grammatischen Struktur der englischen Sprache, die von Nichtmuttersprachlern verwendet wird, sowohl unter dem Einfluss innerer sprachlicher Trends (Anstreben nach Analytizismus), als auch durch die Vielzahl regionaler Varietäten und Pidgins, die auf der Grundlage der englischen Sprache entstanden sind (ein externer Einflussfaktor); vgl.: (HINRICHS 2013).³

„In Ländern, die Englisch als Amtssprache haben, bilden sich oft Formen heraus, die vom Standardenglisch abweichen und von vielen Wörtern der Landessprache durchsetzt sind. Abgesehen von diesen — aus unserer Sicht teils wundersamen — Spielarten der Weltsprache gibt es das britische, australische und amerikanische Englisch. Welches Englisch sprechen wir wirklich?“⁴

² Weltsprache Englisch. Retrieved from <https://www.wissen.de/weltsprache-englisch>.

³ Übrigens hält U. Hinrichs die mit der Vereinfachung der grammatischen Struktur einer Sprache verbundenen Prozesse für ganz natürlich und glaubt, sie seien „ein unumgänglicher Zug der Zeit“. Das Englische zeigt seiner Meinung nach lediglich den Vektor der globalen Sprachentwicklung.

⁴ Weltsprache Englisch: Standardenglisch ade? Retrieved from www.wissen.de/weltsprache-englisch-standardenglisch-ade.

Interessanterweise beunruhigt die Aussicht auf eine Vereinfachung der Sprache in der Zukunft nicht nur englische Linguisten. Für sie hat diese Angst bereits konkrete Formen angenommen. Ähnliche Bedenken hegen auch deutsche Sprachforscher bezüglich der deutschen Sprache, insbesondere ihrer gesprochenen Varietät, als Objekt negativer Einflüsse von Nichtmuttersprachlern. Die Entwicklung des „Kreoldeutsch“, das Fehler von Nicht-

8. Zunehmende Prozesse der Pidgin-Selbstreproduktion als Folge der strukturellen Vereinfachung und Pidginisierung des Englischen.

9. Globalisierungsprozesse, die zu einem Wechsel der wissenschaftlichen Paradigmen und einer vollständigen Internationalisierung der wissenschaftlichen, kulturellen, technologischen und Bildungssphären der Gesellschaft führten (BJÖRKMAN 2013: 6-7).

Im ersten Ansatz können die oben aufgeführten Gründe in Gruppen eingeteilt werden: sozio-historische, politisch-wirtschaftliche, informationstechnologische und sprachliche Gründe. Ihr Auftreten und ihr komplexes Zusammenspiel (in einigen Phasen der gesellschaftlichen Entwicklung) haben zur Dominanz des Englischen in der modernen Welt geführt.

Die meisten dieser Faktoren sind historisch bedingt, politisch und wirtschaftlich motiviert, so dass sie als „natürlich“ eingestuft werden können. Deshalb werden sie in den Köpfen vieler Linguisten nicht in Verbindung gebracht mit einer Bedrohung ihrer eigenen Sprache, in der sie denken und die meisten ihrer wissenschaftlichen Arbeiten schreiben, die sie dann ins Englische übersetzen.

Tabelle 1 veranschaulicht die Verbreitung und den Grad der Verwendung des Englischen in der modernen Welt.⁵

Tabelle 1. Sprachen in der heutigen Welt (1964—2005)

2005				1984		1964	
Rang	Sprache	Anzahl		Rang	Anzahl	Rang	Anzahl
1	Englisch	873	1,051	1	700	1	515
2	Chinesisch	425	588	4	194	3	185
3	Hindi+Urdu	309	508	2	391	2	265
4	Arabisch	322	382	3	211	4	145

muttersprachlern akkumuliert, wie falsche Anwendung von Kasusformen, Artikeln, Präpositionen, Singular- und Pluralformen, Verletzungen der Wortstellung, könnte langfristig dazu führen, dass der Einfluss dieser kreolischen Variante des Deutschen die sprachliche Norm erschüttert.

⁵ Die Tabelle enthält eine Rangliste der wichtigsten Sprachen der Welt mit der Anzahl der Sprecher dieser Sprachen in Millionen. Die Daten für 2005 umfassen sowohl Muttersprachler als auch Sprecher der Sprache als Fremdsprache. Die Daten aus den Jahren 1984 und 1964 umfassen nur die Muttersprachler (die Hauptquellen der zitierten Daten stammen von AMMON 2010a: 109; MULLER 1964).

Ist der deutsche wissenschaftliche Diskurs noch am Leben?

5	Spanisch	145	255	5	154	5	135
6	Französisch	206	246	8	117	8	90
7	Bengalisch	171	211	11	102	9/10	85
8	Portugiesisch	177	192	6	120	9/10	85
9	Russisch	23	163	10	110	?	
10	Indonesisch	122	123	9	117	7	95
11	Deutsch	95	123	7	119	6	100
12	Japanisch	65	115	12	63	11	65
13	Italienisch	62	62	13	?	12	55

Die Analyse der Daten in Tabelle 1 zeigt deutlich, dass die Anzahl der Englischsprecher zwischen 1984 und 2005 mehr als verdoppelt wurde. Bis 2005 belegte Englisch den dritten Platz unter den wichtigsten Weltsprachen, wobei es im Vergleich zu 1964 und 1984 einen Rangplatz abrutschte und dem Chinesischen und Hindi den Vorrang ließ. Dies hat jedoch die Ausbreitungsgeschwindigkeit der Sprache auf dem Planeten nicht beeinträchtigt.

H. Haarmann liefert aktuellere Daten zur Zahl der Englischsprecher im Jahr 2011: Es gab bereits 573 Millionen Englischsprecher auf der Welt, von denen 61,3 Millionen (10,7%) in Europa lebten.⁶

Die oben aufgeführten Daten bestätigen die Tatsache, dass die Zahl der Menschen, die Englisch als Fremdsprache sprechen, bereits 2005 die Zahl der Muttersprachler überstieg. Allerdings, gibt es keine absolut genauen Daten über die Anzahl der Englischsprecher in der Welt. Nach Berechnungen von Forschern schwankt ihre Zahl zwischen mehreren hundert Millionen und einer Milliarde Menschen. Allein in Westeuropa und Ostasien sprechen etwa 300 Millionen Menschen Englisch als Fremdsprache.⁷

Die Daten für das Jahr 2023 (siehe Tabelle 2) unterscheiden sich erheblich von den Daten für das Jahr 2005. Auf Platz 1 steht nun Englisch, das die chinesische Sprache leicht verdrängt und Hindi (+ Urdu) überholt hat.

⁶ Das Sprachenmosaik Europas. Retrieved from www.ieg-ego.eu/de/threads/crossroads/sprachenmosaik/harald-haarmann-das-sprachen-mosaik-europas/?searchterm=Haarmann&set_language=de.

⁷ Weltsprache Englisch. Retrieved from <https://www.wissen.de/weltsprache-englisch>.

Tabelle 2. Sprachen in der heutigen Welt (2023)⁸

2023				
Rang	Sprache	Anzahl der Sprechenden		
		L1	L2	Insgesamt
1	Englisch	380	1077	1457
2	Chinesisch	1206	200,5	1406,5
3	Hindi + Urdu	416	427	843
4	Arabisch	320	274	594
5	Spanisch	485	74	559
6	Französisch	81	229	310
7	Bengalisch	234	39	273
8	Portugiesisch	236	27	263
9	Russisch	147	108	255
10	Indonesisch	44	155	199
11	Deutsch	88,5	58	146,5
12	Japanisch	123	0,2	123,2
13	Italienisch	65	3	68

Deutsch behielt seinen 11. Platz, aber im Gegensatz zum Rang sind die Daten, die die Anzahl der Muttersprachler, einschließlich der Deutschsprachigen in Österreich, der Schweiz, Liechtenstein, Luxemburg, Italien und Belgien, widerspiegeln, zurückgegangen. Ihre Zahl ist innerhalb von 18 Jahren um etwa 6 Millionen gesunken, während die Zahl der Menschen, die Deutsch als Fremdsprache lernen, um 30 Millionen gestiegen ist. Wenn sich dieser Trend weiter fortsetzt, wird die Zahl der Muttersprachler unter Berücksichtigung demografischer, wirtschaftlicher, politischer und anderer Faktoren weiter zurückgehen, während die Zahl der Deutschlernenden wahrscheinlich nicht wesentlich zunehmen, sondern sogar zurückgehen wird, denn es besteht eine objektive Abhängigkeit zwischen der Zahl der Menschen, die bereit sind, Deutsch als eine Fremdsprache zu lernen, und der Zahl der Muttersprachler. Diese Abhängigkeit spiegelt unter anderem die Einschätzung von Rolle und Stelle der Nation und deren Sprache in der Welt wider. Die politische und wirtschaftliche Unselbständigkeit Deutschlands ist in den letzten Jahren auch für diejenigen offensichtlich geworden, die sich traditionell nicht für Politik interessieren.

⁸ Retrieved from https://3A%2F%2Fen.wikipedia.org%2Fwiki%2FList_of_languages_by_total_number_of_speakers.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die Deutschland derzeit durchlebt, führen zu einer allmählichen Kürzung der Finanzierungsprogramme zur Förderung der deutschen Sprache im Ausland. Dies wird sich wiederum auf die Anzahl derjenigen auswirken, die trotz aller Bemühungen des Goethe-Instituts und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) Deutsch als Fremdsprache lernen möchten.

Dies ist der allgemeine Überblick über die sprachliche Situation in der Welt, die den entwickelten nationalen Sprachen im Vergleich zum Englischen sehr wenig Spielraum im Bereich der Kommunikation jeglicher Art, einschließlich der wissenschaftlichen Kommunikation, lässt.

3. Globalisierungstendenzen in der Wissenschaft

3.1. Einschränkungen in der Veröffentlichungsaktivität von Wissenschaftlern und Forschern

Der Erfolg in der Wissenschaft hängt heute weitgehend vom Zitationsindex ab, der auf der Grundlage von Informationen aus szientometrischen Datenbanken erstellt wird. Ein großer Teil dieser Datenbanken konzentriert sich auf englischsprachige Beiträge. Jährlich veröffentlicht Thomson Reuters das Bulletin *Web of Science Social Sciences Citation Index (SSCI) Journal List*, das wissenschaftliche Scopus/WoS-Zeitschriften einschließt. Im August 2014 umfasste die Liste von Thomson Reuters 3122 sozialwissenschaftliche Zeitschriften, von denen 2782 nur englischsprachige Artikel akzeptierten, 135 bereit waren, Artikel in mehreren Sprachen, einschließlich Englisch (manchmal Deutsch), zu veröffentlichen, und nur 55 Zeitschriften Artikel in deutscher Sprache zur Veröffentlichung akzeptierten. Eine Statistik, die für sich selbst spricht, wenn man im Auge behält, dass von den dreitausend Zeitschriften auf der Liste nur 120 in Deutschland erscheinen.

Das Diagramm zeigt die Anteile von Nationalsprachen an den wissenschaftlichen Publikationen im Bereich der Sozialwissenschaften von 1951 bis 2005 (AMMON 2010b: 401). Der Rückgang der Zahl von nicht in englischer Sprache verfassten Beiträgen spiegelt die weltweite Ausdehnung des englischsprachigen Segments des globalen Informationsraums (bis zu drei Viertel) auf Kosten der anderen Sprachen wider.

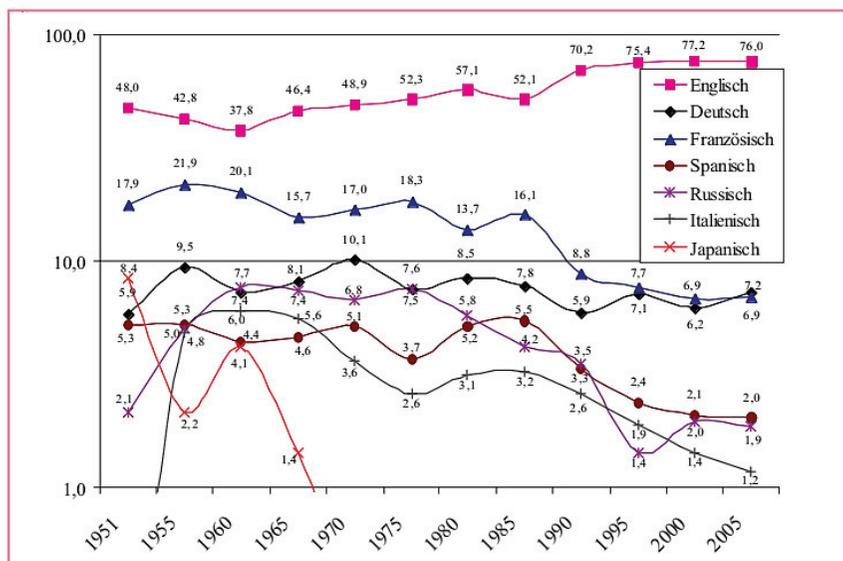


Diagramm. Die Anteile von Nationalsprachen an den sozialwissenschaftlichen Publikationen von 1951 bis 2005

Im Bereich der Geisteswissenschaften ist die Situation nur wenig besser. Nach Ammon liegt dies daran, dass die im Vergleich zu den Sozialwissenschaften breitere Anwendung allgemeiner Sprachressourcen im Zusammenspiel mit den Mitteln der spezifischen wissenschaftlichen Sprache oft die Übersetzung geisteswissenschaftlicher Texte aus dem Deutschen ins Englische oft erschwert.

Nach einer Umfrage des HIS-Instituts für Hochschulentwicklung e. V. sind unter Wissenschaftlern nur etwa 60% der Historiker, 90% der Medienwissenschaftler und 20% der Germanisten der Meinung, dass das Deutsche in ihrem Fachgebiet (unter Berücksichtigung der Notwendigkeit, die Ergebnisse ihrer Forschung im Ausland zu veröffentlichen) eine geringere Rolle spielt als das Englische.⁹ Und das, obwohl in den Geisteswissenschaften, insbesondere in der Linguistik, die sprachliche Form selbst oft als Gegenstand der Untersuchung fungiert. Im Bereich der Naturwissenschaften veröffentlicht laut dem Goethe-Institut nur 1% der Artikel auf Deutsch (AMMON 2010c).

⁹ Retrieved from www.sueddeutsche.de/bildung/streit-in-der-wissenschaft-pflichtsprache-englisch-1.2018594.

Statistiken, die die Dynamik der geisteswissenschaftlichen Veröffentlichungen in den Landessprachen von 2006 bis 2015 beleuchten, werden von W. Liu (2016: 5) vorgelegt (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3. Veröffentlichungen im Bereich der Geisteswissenschaften (2006—2015)

2006-2015				
Rang	Sprache	Beiträge	%	<i>H</i> Index
1	Englisch	314931	73,26	127
2	Französisch	32015	7,45	11
3	Deutsch	23574	5,48	13
4	Spanisch	20743	4,83	11
5	Italienisch	13649	3,18	7
6	Russisch	6693	1,56	4
7	Portugiesisch	2993	0,70	6
8	Chinesisch	2398	0,56	6
9	Tschechisch	2066	0,48	6
10	Niederländisch	1537	0,36	6

Wie wir sehen, ist die Zahl der Veröffentlichungen in englischer Sprache fast dreimal so hoch wie die Gesamtzahl der in anderen Nationalsprachen verfassten Artikel. Dieses Verhältnis spiegelt sich auch im Zitationsindex wider. Bei englischsprachigen Veröffentlichungen ist er fast doppelt so hoch wie bei Veröffentlichungen in allen anderen Wissenschaftssprachen. Somit setzte sich der von Ammon im Jahr 2005 festgestellte Trend zur Anglisierung des Informationsraums im Bereich der Wissenschaft auch im folgenden Jahrzehnt erfolgreich fort.

Die Verwendung des Englischen als einer „universellen“ Wissenschaftssprache, die den angelsächsischen Kulturkodex beinhaltet, verschafft ihren Sprechern natürlich unbestreitbare Vorteile. Letztere nutzen diese Vorteile aktiv, wenn auch nicht immer gewissenhaft, aus. So weigern sich beispielsweise führende angloamerikanische Fachzeitschriften häufig, Artikel ausländischer Wissenschaftler zu veröffentlichen, mit der Begründung, die eingereichten Texte seien nicht gut genug in Englisch geschrieben (KRISCHKE 2011: 5). Nimmt man noch den ausgeprägten Fokus wissenschaftlicher Datenbanken auf englischsprachige Publikationen hinzu, kann man sich vorstellen, wie der Zitationsindex von Autoren aussehen würde, die in ihrer (nicht-englischen) Muttersprache schreiben.

Die diskriminierenden Kosten der Veröffentlichungspolitik führen in der Praxis dazu, dass die Zeitschriften die Wissenschaftler *de facto* oft dazu zwingen, die Ergebnisse ihrer Forschung auf Englisch zu veröffentlichen (DIETER & al. 2001: 6).

Einige Forscher sind mit der Behauptung von Zwang nicht einverstanden und argumentieren, dass es unmöglich ist, Wissenschaftler dazu zu zwingen, Artikel in einer universellen wissenschaftlichen Sprache zu veröffentlichen, deren Rolle derzeit vom Englischen übernommen wird. Natürlich geht es nicht um direkten Zwang, da die Wissenschaft grundsätzlich frei von jeglichem Diktat sein sollte, einschließlich sprachlicher Einschränkungen. Vielmehr geht es um die Schaffung von Bedingungen oder die Formulierung von Regeln, außerhalb derer die Chancen eines Wissenschaftlers, einen Artikel zu veröffentlichen, auf ein Minimum reduziert werden könnten. Angesichts dessen erscheint der vor fast dreißig Jahren von David Crystal gemachte Schlussfolgerung plausibel, dass mehr als zwei Drittel der Wissenschaftler weltweit ihre Arbeiten auf Englisch verfassen (CRYSTAL 1987: 358).

Um fair zu sein, sollte jedoch gesagt werden, dass die Ergebnisse der Umfrage des HIS-Instituts für Hochschulentwicklung e. V. nicht nur durch die Verfolgung des Zitationsindexes oder des Impact-Faktors bestimmt werden, sondern auch durch andere Gründe. Diese werden von F. Rabe aufgedeckt, der an einer umfangreichen Studie teilgenommen hat, die das Verhältnis deutscher Biologen, Historiker und Germanisten zu Englisch und Deutsch als Sprachen, in denen sie ihre Arbeiten veröffentlichen könnten, untersuchen sollte. Die empirische Grundlage der Studie von Rabe bildeten 24 Umfrageinterviews, die im Rahmen des Projekts „Publish in English or Perish in German?“ mit Informanten geführt wurden. Die Hauptursache, die von den Informanten für die Wahl der englischen Sprache als Veröffentlichungssprache genannt wurde, war das Bedürfnis, sich als vollwertige Teilnehmer am internationalen wissenschaftlichen Austausch zu fühlen, in dem „wissenschaftliche Mehrsprachigkeit“, d. h. die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen in mehreren Sprachen, als Hindernis wahrgenommen wird. Für Deutsch als Publikationssprache spricht man sich dann aus, wenn die Veröffentlichung eines umfangreichen Werks geplant ist oder wenn die Publikation für deutschsprachige Leser oder junge Forscher bestimmt ist (RABE 2015).

Es ist jedoch wichtig, sich darüber im Klaren zu sein, dass das Bedürfnis, sich dem internationalen wissenschaftlichen Austausch zugehörig zu fühlen, an sich zweitrangig ist, da es sich aus den Regeln ableitet, die Forscher befolgen müssen, wenn sie ihre Forschungsergebnisse ihren Kollegen zur Verfügung stellen wollen. Wären die Regeln anders, wären auch die Ergebnisse der Umfrage von Rabe anders.

Interessant ist, dass keiner der Informanten unter den Gründen für die Wahl des Englischen als Publikationssprache eine Verschlechterung der Qualität wissenschaftlicher Veröffentlichungen in einer Nationalsprache nannte. Inzwischen wird genau diese These von den Befürwortern der *Lingua franca* in der englischsprachigen Wissenschaft nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Ländern, einschließlich Russland, aktiv verbreitet und unterstützt. So sieht z. B. Ch. Wey kein Problem darin, dass Englisch als universelle Wissenschaftssprache gewählt wird, denn diese Wahl sei natürlich und die Natürlichkeit der Wahl liege in der geringen Qualität der wissenschaftlichen Veröffentlichungen in deutscher Sprache; vgl.: „Der Kern des Problems ist nicht die verwendete Sprache, sondern die Qualität der Forschung am Standort Deutschland“ (WEY 2001: 16).

Diese These erscheint schon deshalb äußerst zweifelhaft, weil es praktisch keine Belege für sie gibt. Ihr Fehlen ist nicht überraschend, denn es ist in der Tat schwierig, qualitative Unterschiede zwischen einem in Deutschland auf Deutsch veröffentlichten Artikel desselben Autors und seiner englischen Übersetzung in einer amerikanischen Zeitschrift festzustellen. Das Fehlen von Empirie entwertet alle, selbst scheinbar überzeugende Erklärungen. Ohne Belege kann man dem Leser genauso gut weismachen, dass sich ausnahmslos alle Veröffentlichungen englischsprachiger Autoren durch Nicht-Trivialität und unübertroffene Forschungstiefe auszeichnen.

3.2. Die kulturelle Prägung eines als „universell“ gewählten Sprachcodes

Viele Linguisten machen sich ernsthafte Sorgen um das Schicksal des Deutschen als Wissenschaftssprache, weil sie das Englische nicht als neutrale Vermittlungssprache zwischen einem Forscher, der in seiner Muttersprache denkt, und dem von ihm in der Zielsprache produzierten Text betrachten. Früher konnte man in Bezug auf das Altgriechische oder das Lateinische von Neutralität sprechen, da es

sich dabei um tote Sprachen handelt (waren sie nicht gerade deshalb für die Wissenschaftler verschiedener Länder im Mittelalter und zu Beginn des neuen Zeitalters ein geeignetes Kommunikationsmittel?). In der Zwischenzeit ist das Englische, die Muttersprache von mehr als einer halben Milliarde Menschen, zusammen mit den ihr innewohnenden kommunikativen Normen und Sprachmustern ein integraler Bestandteil der anglophonen Kulturen. Vgl.: „Sprechen bedeutet, bestimmte syntaktische Mittel anwenden zu können, die Morphologie dieser oder jener Sprache zu beherrschen, aber vor allem bedeutet es, sich kulturelle Werte anzueignen, die Last der Zivilisation zu tragen“ (FANON 1967: 17-18).

Diese Worte sind so zu verstehen, dass Kultur als mehrdimensionales Phänomen im Leben einer Gesellschaft nicht in sich geschlossen und nicht als „Ding an sich“ oder als ein bestimmter Wertevorrat („Container“) verstanden werden kann, sondern als ein nach außen gerichtetes System, das auf kommunikativer Interaktion zwischen den Mitgliedern der Gesellschaft beruht (BOLTEN 2003: 109).

3.3. Kontinuität und Autonomie als notwendige Bedingungen für die Existenz einer nationalen Wissenschaft und deren Sprache

Die Extraversion als eine der grundlegenden Eigenschaften der modernen Kultur bestimmt den Einfluss dieser Kultur auf den von ihr bedienten Sprachcode. Daraus entstehen Bedenken, dass mit dem Verlust des Status einer Wissenschaftssprache unter dem Einfluss eines expansiven fremden sprachlich-kulturellen Codes die ursprüngliche nationalsprachliche Basis des wissenschaftlichen Denkens, die außerhalb der Anbindung an nationale Wissenschafts- und Kulturtraditionen nicht denkbar ist, verloren geht und der freie Austausch von Wissen zwischen den Wissenschaftlern selbst und zwischen Wissenschaftlern und Gesellschaft gestört wird. Dies wiederum birgt den Verlust von Kontinuität und Eigenständigkeit, die für die deutsche Wissenschaft noch charakteristisch sind, und den Rückschritt der nationalen Wissenschaftssprache.

Diese Position wird, soweit sie den Wissensaustausch betrifft, von einer Reihe von Forschern in Frage gestellt, die der Meinung sind, der Wissensaustausch hänge nicht von der Sprache ab, die als wissenschaftliche *Lingua franca* gewählt wird, da die Wirksamkeit der Kommunikation zwischen Wissenschaftlern und der Gesellschaft

zum einen durch den Gegenstand der Kommunikation und zum anderen durch die Besonderheit der Kommunikation selbst bestimmt wird, und zwar aufgrund der Komplexität und Tiefe der übertragenen Bedeutungen, die der breiten Öffentlichkeit aufgrund ihrer Unvorbereitetheit nicht immer zugänglich sind.

Diese Sichtweise ist aus mindestens zwei Gründen fehlerhaft. Erstens können die Ergebnisse einer seriösen wissenschaftlichen Studie, so komplex sie auch sein mag, das Interesse der Öffentlichkeit wecken, da keine wissenschaftliche Entdeckung um ihrer selbst willen gemacht wird. Zweitens wird jedes wissenschaftliche Projekt in der Regel auf Kosten der Steuerzahler realisiert, die jederzeit nachfragen können, für welche Zwecke die von ihnen erhobenen Steuern ausgegeben werden. Die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf zu erfahren, was die Intellektuellen treiben, denn sie ist Anteilseigner jedes wissenschaftlichen Unternehmens. Andernfalls würden Wissenschaftler, indem sie eigene berufliche Neugier befriedigen, den Kontakt zu denen verlieren, die die endgültigen Verbraucher wissenschaftlicher Produkte sind.

Was die Besonderheiten der Kommunikation innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft betrifft, so müssen wir angesichts der völligen Dominanz des Englischen in der Wissenschaft die unnatürliche Situation hinnehmen, dass die Forschungsergebnisse eines deutschen Wissenschaftlers einem anderen deutschen Wissenschaftler erst dann bekannt werden, wenn er den englischsprachigen Artikel seines Kollegen ins Deutsche übersetzt.

Was den allmählichen Verlust der ursprünglichen sprachlichen Grundlage des wissenschaftlichen Denkens betrifft, so wird dieses Problem von den Befürwortern der *Lingua franca* in der Wissenschaft im Allgemeinen ausgeklammert, da es als eine Annahme deklariert wird, für die es keine empirischen Belege gibt (KLINGEMANN 2001: 11). In der Tat bedürfen Aussagen zugunsten der Erhaltung der nationalen wissenschaftlichen Sprache als Mittel zur Bildung und Verkörperung des wissenschaftlichen Denkens aufgrund ihrer Offensichtlichkeit keiner zusätzlichen Argumentation: Der Baum des Denkens, der sich in der Sprache materialisiert, ist nur dann üppig grün, wenn er seine Verbindung mit dem Boden, der ihn genährt hat, beibehält. In diesem Sinne sind die Worte von Gottfried Wilhelm Leibniz, die Sprache sei „ein Spiegel des Verstandes“, aktueller denn je.

4. Fazit

Die Bekanntschaft mit zahlreichen Publikationen, die Probleme diskutieren, die im Zusammenhang mit dem allmählichen Verschwinden der Mehrsprachigkeit im globalen wissenschaftlichen Diskurs vor dem Hintergrund der Dominanz der englischen Sprache entstehen, wirft die Frage auf: Ob die übermäßige Ausrichtung des modernen deutschen wissenschaftlichen Diskurses auf sein englischsprachiges Pendant den grundlegenden Interessen und Werten der deutschen wissenschaftlichen Gemeinschaft entspricht? In der aktuellen Situation ist die Antwort eher „nein“ als „ja“. Der breite und unregelmäßige Einsatz einer *Lingua franca* auf der Basis des Englischen in der internationalen wissenschaftlichen Kommunikation minimiert objektiv die funktionalen Möglichkeiten der deutschen (oder einer anderen) Sprache in der Wissenschaft und begrenzt den Bereich ihrer Umsetzung. Darüber hinaus wird ihre Entwicklung offensichtlich behindert, wenn nicht gar gestoppt (STICHEL 2001: 25). Die deutsche Sprache als eine der anerkannten Sprachen der weltweiten Wissenschaft verfügt in dieser Entwicklungsphase über alle notwendigen Mittel, um nicht nur aktuelle, sondern auch potenzielle Probleme in nahezu allen Bereichen des zeitgenössischen wissenschaftlichen Diskurses zu lösen.

Список литературы / Zitierte Literatur / References

- Abresch, Julia. (2005) The Pronunciation of Anglicisms and English proper Names in German: a Corpus Study. *Proceedings of the 16th Conference on Electronic Speech Signal Processing*, 167—177.
- Ammon, Ulrich. (2001) English as a Future Language of Teaching at German Universities? A Question of Difficult Consequences, Posed by the Decline of German as a Language of Science. In: Ammon, Ulrich. (ed.) *The Dominance of English as a Language of Science: Effects on Other Languages and Language Communities*. Berlin: de Gruyter, 343—363.
- Ammon, Ulrich. (2010a) World Languages: Trends and Futures. In: Coupland, Nikolas. (ed.) *The Handbook of Language and Globalization*. Chichester: Blackwell Publishing, 101—123.
- Ammon, Ulrich. (2010b) Über Deutsch als Wissenschaftssprache. *Forschung & Lehre*, 17 (6), 400—402.
- Ammon, Ulrich. (2010c) Welche Rolle spielt Deutsch international? *Deutschland.de*. Retrieved from www.deutschland.de/de/topic/wissen/

- bildung-lernen/welche-rolle-spielt-deutsch-international.
- Björkman, Beyza. (2013) *English as an Academic Lingua Franca: An Investigation of Form and Communicative Effectiveness*. Boston; Berlin: Walter de Gruyter.
- Bolten, Jürgen. (2003) Kultur und kommunikativer Stil. In: Stötzel, Georg & Wengeler, Martin. (eds) *Deutsche Sprachgeschichte nach 1945. Diskurs- und kulturgeschichtliche Perspektiven : Beiträge zu einer Tagung anlässlich der Emeritierung Georg Stötzels*. Hildesheim: Olms, 103—124
- Crystal, David. (1987) *The Cambridge Encyclopedia of Language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Dieter, Hermann H. & al. (2001) Presseerklärung und Offener Brief an die Kultus-, Wissenschafts- und Bildungsministerinnen und -minister der Bundesländer. In: Dieter, Hermann H. & al. (eds) *Zur Debatte: Deutsch als Wissenschaftssprache. Diskussionspapier*. Berlin: Wissenschaftszentrum, 3—10.
- Dollerup, Cay. (1997) Issues Today, Challenges Tomorrow: Translation and English as the International Lingua Franca. In: Labrum, Marian B. (ed.) *The Changing Scene in World Languages. Issues and challenges*. Amsterdam: John Benjamins, 83—106. (American Translators Association Scholarly Monograph Series. Vol. IX).
- Fanon, Frantz. (1967) *Black Skin, White Masks*. London: Grove Press.
- Graddol, David. (1997) *The Future of English? A Guide to Forecasting the Popularity of the English Language in the 21st Century*. London: British Council.
- Hinrichs, Uwe. (2013) *Multi Kulti Deutsch. Wie Migration die deutsche Sprache verändert*. München: C. H. Beck. (Beck'sche Reihe, Bd 6106).
- Klingemann, Hans-Dieter. (2001) Deutsch als Wissenschaftssprache? Anmerkungen zum offenen Brief. In: Dieter, Hermann H. & al. (eds) *Zur Debatte: Deutsch als Wissenschaftssprache. Diskussionspapier*. Berlin: Wissenschaftszentrum, 10—13.
- Krischke, Wolfgang. (2011) Wir haben einige Fakten recherchiert. Wissenschaftssprache Deutsch: Eine Essener Tagung. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 16.11.2011.
- Liu, Weishu. (2016) The Changing Role of Non-English Papers in Scholarly Communication: Evidence from Web of Science's Three Journal Citation Indexes. *Learned Publishing* (wileyonlinelibrary.com). doi: 10.1002/leap.1089.
- Mauranen, Anna. (2003) The Corpus of English as Lingua Franca in Academic Settings. *TESOL Quarterly*, no. 37 (3), 513—527.
- Mizumura, Minae. (2015) *The Fall of Language in the Age of English*. New York: Columbia University Press.

- Rabe, Frank. (2015) Einstellungen und Sichtweisen zu den Wissenschaftssprachen Englisch und Deutsch. Ein disziplinspezifischer Vergleich. In: M. Szurawitzki, Michael; Busch-Lauer, Ines; Rössler, Paul & Krapp, Reinhard. (eds) *Wissenschaftssprache Deutsch — international, interdisziplinär, interkulturell*. Tübingen: Narr Verlag, 381—394.
- Schmidt, Wilhelm. (1964) *Deutsche Sprachkunde*. Berlin: VEB Volk und Wissen.
- Shaw, Philip. (2005) The languages of international publication in economics in 1900. In: Melander-Marttala, Ulla & al. (eds) *Text I Arbeta / Text At Work*. Uppsala: Uppsala universitet, 340—348.
- Sprachen verschwinden. Eine Informationsbroschüre. (2007). Köln: Gesellschaft für bedrohte Sprachen e.V.
- Stichel, Gerhard. (2001) Leibniz und Deutsch als Wissenschaftssprache. In: Dieter, Hermann H. & al. (eds) *Zur Debatte: Deutsch als Wissenschaftssprache. Diskussionspapier*. Berlin: Wissenschaftszentrum, 19—27.
- Wey, Christian. (2001) Deutsch als Wissenschaftssprache durch Qualität „Made in Germany“ In: Dieter, Hermann H. & al. (eds) *Zur Debatte: Deutsch als Wissenschaftssprache. Diskussionspapier*. Berlin: Wissenschaftszentrum, 13—19.

Andrey V. Ivanov, Rimma V. Ivanova
Nizhny Novgorod State Linguistics University

Is the German Scientific Discourse Still Alive?

The current situation in the sphere of the present-day scientific discourse in national languages demonstrates the significance of describing the actual state of language in-depth not merely for identification of normative values, but for prediction of development trends as well. In the mid-20th century, there were forecasts about the emergence of a universal language resulting from the merging of natural languages. These predictions did not materialize despite the existence of a purported common model supposedly uniting the languages of the world. In light of the globalization trend that has permeated all spheres of human activity, what has occurred is not the merging of languages but the elevation of one language from their ranks, asserting itself as a universal means of communication across virtually all aspects of public life, including scientific discourse. The so-called “common model” envisioned by linguists half a century ago has effectively been realized in modern science on an English-language basis, to the detriment of other developed national languages. There are several factors explaining why English has assumed a dominant position in the

scientific and educational spheres. These include historically driven economic, political, and scientific-technical dominance of countries belonging to the Anglo-Saxon world, the expansionist language policies of these countries, excessive proliferation of English language application worldwide, increased numbers of English speakers, pidginization of English accompanied by simplification of its grammatical structure, etc. German, which confidently held leading positions in the scientific realm at the beginning of the 20th century, lost its advantages due to several non-linguistic reasons. This circumstance led many German scientists to publish their works in English, “or perish in German”. Within the scientific community, ongoing debates persist between proponents of using one’s native language in science and those scientists who, in the context of globalization, wish to feel like full participants in international scientific exchange and oppose multilingualism in science. The continual expansion of the English-language segment of the global information space at the expense of German and other national languages creates a problem that can be solved in two ways: naturally, assuming gradual loss of influence by Anglo-Saxon countries under current geopolitical conditions, which no longer seem fantastical, or protectionist, through stimulation by states of national sciences that can and should develop based on native languages.

Keywords: science language, scientific discourse, universal language, national language, globalisation, English, German

Андрей В. Иванов, Римма А. Иванова

Нижегородский государственный лингвистический университет

Жив ли еще немецкий научный дискурс?

Ситуация, сложившаяся в сфере современного научного дискурса на национальных языках, требует описания в аспекте установления нормативных ценностей и прогнозирования тенденций ее дальнейшего развития. В середине XX в. делались прогнозы по поводу возникновения в будущем общего универсального языка, который появится в результате слияния естественных языков. Эти прогнозы не оправдались несмотря на существование некоей общей модели, будто бы объединяющей языки мира. С учетом глобализационного тренда, охватившего все сферы человеческой деятельности, произошло не слияние языков, а выделение из их числа одного языка, претендующего на роль универсального средства коммуникации практически во всех областях общественной жизни, в том числе и в сфере научного общения. Так называемая «общая модель», о которой еще полвека

назад писали лингвисты, в современной науке фактически реализовалась на англоязычной базе в ущерб другим развитым национальным языкам. Существует целый ряд факторов, в силу которых английский язык занял доминирующее положение в научной и образовательной сфере. В их числе исторически обусловленный рост экономического, политического и научно-технического доминирования стран, относящихся к англосаксонскому миру, экспансионистская языковая политика этих стран, чрезмерное расширение областей применения английского языка в мире, увеличение числа людей, говорящих на этом языке, пиджинизация английского языка, сопровождающаяся упрощением его грамматического строя, и др. Немецкий язык, еще в начале XX в. уверенно занимавший ведущие позиции в сфере науки, утратил свои преимущества в силу ряда нелингвистических причин. Это обстоятельство привело к тому, что многие немецкие ученые стали публиковать свои работы на английском языке. В научной среде ведутся постоянные дискуссии между сторонниками использования в науке родного языка и тем учеными, которые в условиях глобализации хотят ощущать себя полноценными участниками международного научного обмена и выступают против многоязычия в науке. Постоянное расширение англоязычного сегмента информационного пространства в глобальном масштабе за счет немецкого и других национальных языков порождает проблему, которая может быть решена двумя способами: естественным, при условии постепенной утраты странами англосаксонского мира своего влияния, что в нынешних геополитических условиях уже не кажется фантастической идеей, или протекционистским за счет стимулирования государствами национальной науки, которая может и должна развиваться на базе родного языка.

Ключевые слова: язык науки, научный дискурс, универсальный язык, национальный язык, глобализация, английский, немецкий

Для цитирования:

Иванов А. В., Иванова Р. А. Ist der deutsche wissenschaftliche Diskurs noch am Leben? (= Жив ли еще немецкий научный дискурс?) // Русская германистика: Ежегодник Российского союза германистов. 2024. № XXI. С. 171—193. DOI: 10.47388/2782-2605/lunn2024-21-171-193.

To cite this Article:

*Ivanov, Andrey V. & Ivanova, Rimma A. (2024) Ist der deutsche wissenschaftliche Diskurs noch am Leben? (Is the German Scientific Discourse Still Alive?). *Russkaya germanistika: Yezhegodnik Rossiyskogo soyuza germanistov* (Germanic Philology in Rus-*

sia: Yearbook of the Russian Union of Germanists), 21, 171—193. (In Russian).
DOI: 10.47388/2782-2605/lunn2024-21-171-193.

Статья поступила в редакцию 15.05.2024; принята к публикации 15.06.2024
The article was submitted 15.05.2024; accepted for publication 15.06.2024